



Tag des Judentums 2027: „hören.erinnern.handeln“. **שמע.זכור.עשה.**

Der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich hat im Jahr 2000 den 17. Jänner als „Tag des Judentums“ als eigenen Gedenktag eingeführt. Im Jahr 2027 findet dieser Tag der Besinnung zum 28. Mal in Österreich statt. Er ist mittlerweile in ganz Österreich etabliert und findet auch auf jüdischer Seite Anerkennung.

Seit 2024 wird dieser Besinnungstag als

- „Tag des Lernens“ von und mit Jüdinnen und Juden
- „Tag des Gedenkens“, besonders der Opfer der Shoa und des Versagens der Kirche
- und als „Tag des Feierns“

begangen.

Zugleich eröffnet der Tag die Gebetswoche für die Einheit der Christen und erinnert daran, sich gemeinsam der bleibenden Verbundenheit mit dem Judentum zu vergewissern. Der Apostel Paulus greift dazu das Bild des Ölbaums auf: Die Christen aus den Völkern sind in den edlen Ölbaum eingepfropft und haben Anteil an seinem Leben. Darum mahnt Paulus zu Demut und Respekt: „Rühme dich nicht gegenüber den Zweigen“ (vgl. Röm 11,18).

Wenn die Kirchen in Österreich 2027 den „Tag des Feierns“ begehen, geschieht dies in einer herausfordernden Zeit – und gerade darin liegt eine Chance: Die bleibende Verbundenheit mit dem Judentum bewusster zu leben und zugleich antijüdische Traditionen kritisch aufzuarbeiten und ihnen entgegenzutreten.

Diese Erneuerung wird dort konkret, wo wir auf Gottes Wort hören, einander zuhören und voneinander lernen, die Erinnerung an das wachhalten, was nicht vergessen werden darf, und daraus Konsequenzen für unser Handeln ziehen: ein entschlossenes Eintreten gegen Antisemitismus sowie der Einsatz für ein respektvolles und solidarisches Miteinander.

Die Kirchen dürfen sich dabei nicht zurücklehnen. Denn jüdisches Leben in Österreich ist wieder von Antisemitismus bedroht, der bis in die Mitte von Gesellschaft und Kirche reicht. Dagegen müssen die Kirchen gemeinsam mit Zivilgesellschaft und Politik auftreten.

Auch in den Kirchen finden sich nach wie vor antijüdische Stereotype und Ressentiments, derer sich viele oft nicht bewusst sind. Dies verpflichtet die Kirchen, den Weg der Buße und Neubesinnung entschlossen weiterzugehen. Mehr denn je gilt es, den spirituellen und theologischen Reichtum Israels als Fundament unseres eigenen Glaubens neu zu entdecken.

Aus diesem Grund laden wir vom Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit alle christlichen Pfarren, Gemeinden und Gemeinschaften ein, diesen Gedenktag als Gelegenheit wahrzunehmen, die Anliegen des „Tages des Judentums“ in den Gottesdiensten und Veranstaltungen aufzugreifen und damit einen wichtigen Schritt zur

Vertiefung des christlichen Glaubens sowie zur Stärkung solidarischer Beziehungen zu Juden und Jüdinnen in Österreich zu setzen. Beiliegend finden Sie zur Unterstützung Materialien, die als Vorschläge zur Inspiration dienen sollen. Wenn Sie uns Ihre Ideen, Veranstaltungen etc. mitteilen wollen, freuen wir uns über Zusendungen an info@christenundjuden.at.

Materialien anführen:

- 2. Sonntag im Jahreskreis B | 17. Jänner 2027 – Tag des Judentums
- Gemeindepaket Tag des Judentums 2027

Um der Besonderheit des „Tages des Judentums 2027“ Gewicht zu verleihen, schlägt der Koordinierungsausschuss weiters vor, Gottesdienste und Veranstaltungen unter das Jahresthema „hören.erinnern.handeln“ "שמע.זכור.עשה" zu stellen. Dieses Motto kann im Laufe des Jahres für weiterführende Veranstaltungen verwendet werden, die sich dem Verhältnis zwischen Christentum und Judentum in Geschichte und Gegenwart widmen. Ein Plakat zum Herunterladen ist ebenfalls beigelegt.

Mit diesem Jahresthema haben wir drei für Judentum und Christentum zentrale Begriffe religiöser Praxis gewählt.

Hören ist der Beginn allen Glaubens: In Dtn 6,4 heisst es: „Höre, Israel! Der Herr ist unser Gott, der Herr ist einzig!“ Juden und Jüdinnen, Christen und Christinnen verstehen ihren Glauben als eine Antwort auf Gottes Wort und Tat in Geschichte und Gegenwart. Sie hören auf Gott und aufeinander. Hören bedeutet achtsam zuhören und bereit sein, von Gott und den Anderen zu lernen.

Erinnern ist notwendig, damit die Gläubigen nicht vergessen, was Gott in der Geschichte Gutes für sie getan hat und aus Scheitern und Fehlern lernen, damit es ihnen gut geht. Nichts und niemand darf vergessen werden, heisst es in der jüdischen Tradition. Das Judentum macht uns auch bewusst, dass Erinnern nicht bloß Rückschau bedeutet, sondern Vergegenwärtigung. Insbesondere in der Liturgie geht es darum, die Heilstaten Gottes an seinem Volk so zu erleben, als würden sie gegenwärtig stattfinden und sich so auch heute in die Geschichte Gottes hineingenommen zu wissen.

Handeln ist die Frucht des Hörens und Erinnerns. Das Judentum erinnert daran, dass das Handeln – vor allem die Nächstenliebe und der Einsatz für Gerechtigkeit – untrennbar mit dem Glauben an Gott verbunden ist. Im Hören auf Gott und die Anderen können wir erkennen, was und wie wir handeln sollen. Die Erinnerung an die Geschichte warnt uns vor Gefahren und die Erinnerung an Gottes Heilstaten in der Geschichte schenkt uns für die Zukunft Mut und Hoffnung.